

Michael Stausberg und Katharina Wilkens
Zwischenstück IV

Abbildung 7: Semar, eine *Wayang Kulit* Figur (bewegliche Schattenspielfigur aus perforiertem und bemaltem Leder) aus Java, Indonesien, ungefähr im Jahr 2000 hergestellt.

Im bis heute populären Schattenspieltheater Wayang auf Bali und Java werden die hinduistischen Epen des Ramayana und Mahabharata erzählt, in das seit dem 16. Jahrhundert aber auch islamische Erzählungen aus dem Umfeld des Propheten Mohammed eingeflossen sind. Semar ist dabei eine Figur, die auf lokale religiöse Traditionen Javas zurückgeht. Mit ihren Interventionen greift sie in den performativen Ablauf der Epen ein und kann auf diese Weise hinduistische und islamische Traditionen vereinen. Semar repräsentiert dabei die mystischen Ideale der Einheit zwischen Gott und Menschen, Herrschern und Dienern, sowie Theater und Zuschauenden. Als Clown und Helfer, der zwischen der Welt der Gottheiten und Menschen vermittelt, verkörpert er Widersprüche; er kann die Geschichten auf der Leinwand hinterfragen, Fragen des Publikums aufgreifen und auf diese Weise zeitgenössische Relevanz herstellen. Aufkleber, Minifiguren und ähnliche Abbilder von Semar sind ausgesprochen beliebt und überall im javanischen Alltag zu finden. (Für eine eingehende Analyse vgl. Franke 2017.) [KW]

Inv.-Nr. R-Pt 032, Zugangsnummer 3019, Erwerb 2014, Höhe 40 cm.

Literatur: Edith Franke. 2017. „Was die Wayang Figur über den Islam auf Java erzählen kann“. In: *Objekte erzählen Religionsgeschichte(n): Eine religionswissenschaftliche Spurensuche in der Religionskundlichen Sammlung*, hg. v. Edith Franke, 112–123. Marburg: Veröffentlichungen der Religionskundlichen Sammlung der Philipps-Universität Marburg.

Foto: Heike Luu, © Religionskundliche Sammlung, Philipps-Universität Marburg (CC-BY-NC-SA)

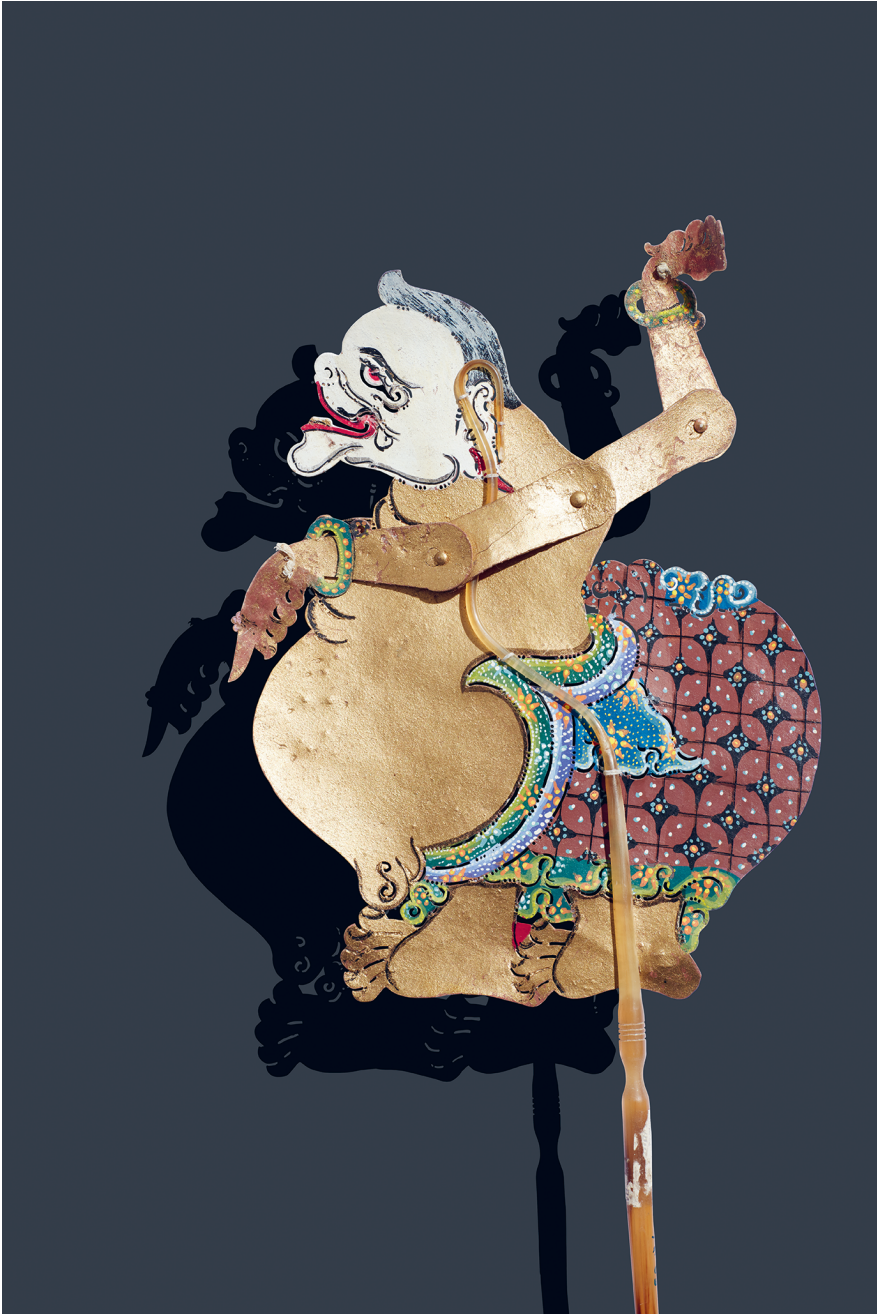


Abbildung 8: „Frälsarkrans“ („Erlöserkranz“), Schweden, 21. Jahrhundert.

Menschen vieler Religionen verwenden kleine Ketten oder Armbänder, an denen vorwiegend kugelförmige Materialien („Perlen“) aufgefädelt sind. Diese dienen in der Regel einer mechanischen Unterstützung des wiederholten Aufsagens (einer bestimmten Anzahl) von Gebeten oder religiöser Formeln, aber auch der wortlosen Meditation. Bekannte Bezeichnungen sind „Gebetskette“ oder „Rosenkranz“. Letzterer ist im Katholizismus gängig, wo er u. a. zum Aufsagen von Grußformeln an Maria (Ave Maria) oder zur Erinnerung an zentrale Ereignisse aus dem Leben Jesu dient; neben den einzelnen „Perlen“ enthalten katholische Rosenkränze ein kleines Kreuz. Das hier gezeigte Objekt hingegen wurde von einem ehemaligen Bischof der schwedischen evangelisch-lutherischen Kirche 1996 auf den Markt gebracht und von Heike Luu 2013 im Dom von Uppsala käuflich erworben. Das seit 2003 auch in Deutschland als „Perlen des Glaubens“ oder „Perlen des Lebens“ vertriebene, markenrechtlich geschützte Produkt, das man als Armband tragen oder in einer Jacken- oder Hosentasche mit sich führen kann, illustriert die Entwicklung neuer sinnlich-dinglicher (und farbenfroher) Frömmigkeitspraktiken im Protestantismus, die z. B. auch in neuen Wallfahrten zum Ausdruck kommen. Der Verzicht auf ein Kreuz macht die christliche Kodierung des Armbands nach außen nur für Gleichgesinnte erkennbar. (Zu Hintergrund, Entwicklung und vorgeschlagenen religiösen Deutungen des Objekts vgl. Franke und Luu 2017.) [MS]

Religionskundliche Sammlung, Inv.-Nr. Ff 001, Zugangsnummer 3002, Erwerb 2013, Durchmesser ca. 8 cm.

Literatur: Franke, Edith, and Heike Luu. 2017. „Die ‚Perlen des Lebens‘: Ein Rettungsring der Schwedischen Kirche?“ In *Objekte Erzählen Religionsgeschichte(n): Eine religionswissenschaftliche Spurensuche in der Religionskundlichen Sammlung*, hg. v. Edith Franke, 150–167. Marburg: Religionskundliche Sammlung der Philipps-Universität Marburg.

Foto: Georg Dörr, © Religionskundliche Sammlung, Philipps-Universität Marburg (CC-BY-NC-SA)



